

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postkassentkonto Nr. 404 49 Amt Rln

Nummer 34

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Montag den 10. Februar 1930

55. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der Berliner Privatbankier wurde am 4. u. 5. auf 534 u. 5. für beide Seiten herabgesetzt.

Das spanische Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, wonach alle Einkünfte für Finanzoperationen, die unter der Diktatur getroffen worden waren, aufgehoben werden. Die Banken und Privatpersonen können in Spanien nach Gutdünken wieder Geldgeschäfte machen.

Bei der Behandlung der Arbeitslosenfrage kam es im englischen Kabinett zu Zwistigkeiten, die dazu führten, daß sich drei Minister unter Übergehung des Großsegelebewahrs Minister Thomas mit einer Delegation an den Ministerpräsidenten MacDonald wandten.

Die amerikanische Ausgabe nach Deutschland hatte nach der amerikanischen Statistik im Jahre 1929 einen Wert von 410 Millionen Dollar gegen 472 Millionen Dollar im Jahre 1928. Die amerikanische Ausgabe nach Deutschland belief sich demgegenüber auf 253 Millionen Dollar gegen 223 Millionen im Vorjahr.

Das amerikanische Staatsdepartement hat amtliche Nachrichten aus China erhalten, nach denen am 5. Februar in der Nähe von Suifu bei Kiangsi eine amerikanische Mission stationiert wurde.

Deutschland und Rußland.

Einem Vortrag, den Direktor Krämer, Vorsitzender des Rußland-Ausschusses der deutschen Wirtschaft, in Berlin über die deutsch-rußischen Beziehungen hielt, entnehmen wir die nachstehenden Ausführungen, die allgemeinen Interesse finden dürften.

Die politischen und die wirtschaftlichen Fragen in unserem Verhältnis zu Rußland müssen sorgfältig voneinander getrennt werden. Diejenigen in Westeuropa, die nach der langen Dauer der Sowjetmacht glaubten, daß diese Herrschaft nicht ein Staat, sondern ein großer Teil der Erdeoberfläche ist. Seine Wertschätzung vermehrt sich trotz Katastrophen und Hungersnot dauernd, bis wirtschaftliche Verhältnisse erkannt sind, so muß das mühsam geworden war, als seine Revolution ausbrach, die mit der Vernichtung des Bürgerturns endete. Zweifellos hat die neue kommunistische Lehre eine suggestive Macht auf die russischen Massen gehabt, nicht zuletzt deshalb, weil ihr Prophet ein großer Mann war: Lenin. Es ist das Schicksal der Völker, daß ihnen das Agrarprogramm nicht überliefert werden dürfe. Dieses Programm bedeutet für Rußland, das fast 90 Prozent bäuerliche Bevölkerung besitzt, so gut wie alles. Lenins Nachfolger, Stalin, registriert das weite Land mit absoluter Gewalt, obwohl die Bevölkerung nur zu einigen Prozenten der kommunistischen Partei angehört.

Bedauerlich ist, daß auch die Kenntnis der deutschen Sprache in Rußland nachläßt. Bei uns wird verhältnismäßig wenig großes Interesse an Rußland, England und Amerika haben und fernem Osten beteiligt zu sein, ist bei uns keine nachstehenden großen Nachbarn in engen Beziehungen bleiben. Unser Band mit Rußland muß sich dann naturgemäß lockern.

Die russische Agrarreform hat aus dem freien Bauern den Tagelöhner der Staatsgetreidefabriken gemacht, aus der früheren Unterdrückung unter den Gutsherrn ist eine völlige Abhängigkeit vom Staat und seiner Bürokratie geworden. Naturgemäß ist der vorwärtstrebende Bauer ein schlechter Schüler des Kommunismus. Rußland hat sich phantastische Pläne auf eine Umwälzung seiner agrarischen Grundlagen durchzuführen. Unser Land darf man ernstlich Zweifel hegen. Wenn man sich für dieses riesigen Programm eine Frist von fünfzig Jahren gesetzt hätte, so wäre das ein großartiges Ziel, aber Rußland kann amerikanische Maßstäbe der Technik und Entwicklung nicht auf Westeuropa anwenden, noch weniger auf Osteuropa. Rußland, obwohl es zumeist fruchtbares Getreideland ist, kann Getreide ausführen zu können. Es führt auch sehr wenig aus, auch nach Deutschland, wo die eigene Landwirtschaft einen außerordentlich schweren Stand hat und kaum die Preise halten kann. Solange freilich das russische Papiergeld ausströmt und das Land keine großen natürlichen Hilfsquellen besitzt, kann es noch eine ganze Zeit dauern, bis diese großen Programme ihre Unmöglichkeit erweisen.

Die russische Regierung selbst zeigt sich bemüht, die korrekten Beziehungen zu ihren Nachbarn zu erhalten, aber sie ist ja eigentlich gar nicht die Regierung, sondern die tatsächliche Macht liegt bei der kommunistischen Partei, die zu uns steht, was sie will. Die enorme Agitation der kommunistischen Partei gerade in der Gegenwart zeigt deutlich, daß die

Verhältnisse in Rußland selbst noch ungünstiger aussehen als man glaubt. Tatsächlich haben die Erträge der Landwirtschaft gewaltig nachgelassen. Das Papiergeld, das man den Bauern in die Hand drückt, und das einen Zwangskurs besitzt, ist für ihn kein Anreiz zur Produktion. Er hat kaum die Möglichkeit, für seine Familie irgendetwas anzuschaffen. Der Wohnungsbau liegt im ganzen Lande darnieder. Elend und Armut ist das Bild in den Städten. Lenin hat durch das System des „Kop“ eine pflegliche Behandlung der Bauern und des Handels ermöglicht. Trotz hat das bekämpft, Stalin, der noch rückwärtssozialer war, hat Trotz überboten und führt nun die Politik der Sozialisierung des Bauerntums durch.

Die russische Industrie hat das Bestreben, alles mögliche anzufangen und sich irgendwo in der Welt Absatz zu verschaffen, damit Geld ins Land geholt wird. Nicht nur Zündhölzer, sondern auch elektrische Apparate, Konserven, Lampen, abtinder, Garne, Wolle sucht man auf die Weltmärkte zu werfen und die Preise zu unterbieten. Dafür bekommt man Geld, und die eigenen Arbeitskräfte zahlt der Sowjetstaat in stark entwertetem Papiergeld aus. Die Industrien Deutschlands haben es an Entgegenkommen niemals fehlen lassen, sie haben aber nach und nach verlernt, große Forderungen zu legen. Deutschland wird immer bereit sein, dem russischen Volke zu helfen, es kann sich aber nicht gefallen lassen, daß seine innere Politik von Moskau her beeinflusst oder gefährdet wird.

Der Tschernowzenfälscher-Prozess

Das Urteil. — Drei Angeklagte freigesprochen. — Gegen die übrigen die Verfahren eingestellt. — Die beschlagnahmten Gegenstände werden eingezogen.

Nur Freisprüche.

Im Tschernowzenfälscherprozeß wurde am Samstag das Urteil verkündet. Danach hat das Gericht für Recht erkannt: Die Angeklagten Dr. Weder, Böhle und Schmidt werden freigesprochen.

Das Verfahren wird eingestellt wegen folgender Straftaten: 1. Wegen des vorsätzlichen gemeinschaftlichen teils vollendeten, teils versuchten Münzverbrechens und der fortgesetzten, teilweise gemeinschaftlichen Urkundenfälschung, begangen durch den Angeklagten Karunibse; 2. wegen des fortgesetzten gemeinschaftlichen, teils vollendeten, teils versuchten Münzverbrechens und der gemeinschaftlichen Urkundenfälschung, begangen durch den Angeklagten Sabathieraschwilli; 3. wegen der Beihilfe zum Münzverbrechen, begangen durch den Angeklagten Dr. Weder; 4. wegen des Münzverbrechens, begangen durch den Angeklagten Bell.

Im übrigen werden die Angeklagten Sabathieraschwilli und Bell freigesprochen. Die beschlagnahmten Gegenstände, Siegel, Stempel, Platten und das angefangene und fertiggestellte Papiergeld und das Wasserzeichenpapier werden eingezogen. Die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt. Der Haftbefehl gegen den Angeklagten Sabathieraschwilli wird aufgehoben.

Die Urteilsbegründung.

In der Urteilsbegründung wies Amtsgerichtsrat Wartenberger darauf hin, daß die Angeklagten Karunibse und Sabathieraschwilli des Münzverbrechens überführt seien und der Angeklagte Weder der Beihilfe dazu. Auch den Angeklagten Bell hatte das Gericht für überführt, daß er von der Unechtheit der Noten Kenntnis hatte. Bei den Angeklagten Böhle und Dr. Weder hätten sich indessen keine ausreichenden Anhaltspunkte für ihre Schuld gezeigt. Die Angeklagten Sabathieraschwilli und Bell seien im Falle Wurmloch eines Betruges nicht überführt. Einer Urkundenfälschung durch Fälschung von Geschäftspapieren sei nur der Angeklagte Karunibse überführt. In der Konsulatsangelegenheit hätten Bell und Schmidt, Krieger gegenüber mit einem Telegramm falschen Inhalts operiert und ihn dadurch zur Hergabe von Geldern veranlaßt. Es sei den Angeklagten aber nicht zu widerlegen gewesen, daß sie damals mit der Titelverleihung für Krieger gerechnet hätten.

Zur Frage der Amnestie.

erklärte der Vorsitzende: Da sämtliche Straftaten, bezüglich deren bei den Angeklagten eine Schuldfeststellung erfolgt ist, vor dem 1. Januar 1928 begangen worden sind, und von den Angeklagten der Antrag aus Paragraph 2 des Strafrechtsreformgesetzes gestellt worden ist, war zu prüfen, ob das Gesetz auf die festgestellten Straftaten anzuwenden war. Das Strafrechtsreformgesetz sieht die Anwendung auf Ausländer vor.

Bei allen Angeklagten sind die Straftaten aus politischen Beweggründen begangen worden. Das ist auch bei den Urkundenfälschungen der Fall. Die deutschen Angeklagten haben sich mit den Georgiern zusammengetan, um sich gegenseitig in der Förderung ihrer politischen Ziele zu unterstützen. Diese Ziele gingen bei den Deutschen in erster Linie dahin, Deutschland innen- und außenpolitisch gemäß ihrer politischen Einstellung zu dienen und dabei ihrerseits auch die Georgier in ihren Plänen zu unterstützen. Bei den Georgiern hingegen

handelte es sich um die Befreiung ihres Landes, also um politische Beweggründe. Es findet daher das Amnestiegesetz auch auf die beiden Georgier Anwendung.

Berufung der Staatsanwaltschaft.

Die Staatsanwaltschaft wird gegen das Urteil im Tschernowzenprozeß Berufung einlegen.

Der Reichshaushalt für 1930-31

Der Finanzminister will kein Defizit.

Reichsfinanzminister Mollenhauer in Berlin erläuterte in einer Pressebesprechung die Frage des Haushalts 1930/31 und betonte dabei seine Entschlossenheit, die Deckungsfrage zu lösen und keinen Fehlbetrag zuzulassen.

Dazu führte er aus: Der augenblickliche Fehlbetrag im Reichshaushalt setzt sich etwa wie folgt zusammen: Einem Fehlbetrag in Höhe von 154 Millionen für das Rechnungsjahr 1928/29, 450 Millionen Mark, die für die Schuldentilgung erforderlich sind, 250 Millionen, die zur Abdeckung der Mindereinnahmen der Arbeitslosenversicherung erforderlich sind sowie verschiedenen kleinen Posten, unter denen die Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung sich auf 95 Millionen Mark belaufen. Hinzu kommt noch, daß außer den Fehlbeträgen auch bei den Steuereinnahmen des Reiches mit Mindereinnahmen gerechnet wird und zwar bei Steuern und Zöllen 223 Millionen, bei der Post etwa sieben Millionen sowie mit weiteren Ausfällen bei der Kapitalvermögensteuer in Höhe von 42 Millionen Mark. Im Reichshaushalt 1930 wird somit ein Gesamtbetrag von 1,2 Milliarden abgedeckt werden müssen. Diefem Betrag steht vorläufig nur eine Minderung der Ausgaben nach dem Young-Plan von 700 Millionen Mark gegenüber, so daß nach den Berechnungen des Reichsfinanzministeriums ein Mindestbetrag von 470 Millionen Mark als Fehlbetrag übrig bleibt, für den Deckung gesucht werden muß.

Dem Vernehmen nach hofft die Reichsregierung beim Wehr-, Verkehrs- und Arbeitsministerium zusammen 100 Millionen einsparen zu können, so daß eine Summe von 370 Millionen aufzubringen bleibe. Zur Abdeckung dieses Betrages sollen 180 Millionen Mark durch eine Erhöhung der Biersteuer um 50 v. H. und durch Wiederheraushebung der Umsatzsteuer um ein Viertel v. H. auf 1 v. H. weitere 190 Millionen Mark heringeholt werden. Für den nach Ansicht der Regierung unwahrscheinlichen Fall, daß die Erhöhung der Umsatzsteuer abgelehnt wird, soll eine Verdoppelung der Biersteuer verlangt werden, die dann einen Mehrerlös von 360 Millionen Mark bringen würde. Da dies jedoch einen Rückgang des Bierkonsums zur Folge haben dürfte, müßte in diesem Falle die Weinststeuer wieder eingeführt sowie endlich durch Erhöhung der Kaffee- und Teezölle ein Mehrerlös von 50 bis 60 Millionen Mark heringeholt werden.

Das Schankstättengesetz

Aus dem Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstags.

Im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstags fiel die Entscheidung über zwei grundlegende Fragen des Schankstätten-Gesetzes, der neuerdings den Namen Gaststätten-Gesetz erhalten hat. Mit 15 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, des Zentrums und des Abg. Dr. Mumm von der Christlich-nationalen Arbeitsgemeinschaft wurde gegen 13 Stimmen der übrigen Parteien die Einführung der Verhältniswahl (eine Gaststätte auf 400 Einwohner) bei der Prüfung der Bedürfnisfrage bei der Konzessionierung im Gastwirtschaftsgewerbe angenommen.

Sollte dieser Beschluß auch in der zweiten Lesung, sowie in der Volksführung bestätigt werden, so wäre die Folge davon, daß Verschwinden von rund 70 000 Gaststätten in Deutschland. Die Frage der Konzessionspflicht des Flaschenbierhandels wurde in verneinendem Sinne entschieden. Für sie stimmten nur die beiden Vertreter der Wirtschaftspartei.

Politische Tageschau.

Reichsbankgesetz, Nachtragshaushalt und Roggenbrotgesetz vor dem Reichskabinett. Ähnlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett befaßte sich mit den letzten Beschlüssen des Reichsrats zum Reichsbankgesetz und zum Nachtragshaushalt 1929. Ferner wurde dem vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft vorgelegten Entwurf eines Brotgesetzes die Zustimmung erteilt, von dem ein härterer Verbrauch des heimischen Roggens erwartet wird. Schließlich legte das Reichskabinett entsprechend dem Vorschlag des Reichswirtschaftsministers die deutschen Richtlinien für die bevorstehende Zolltreibenskonferenz fest, die am 17. d. Mts. in Genf zusammenzutreten wird.

Bundeskanzler Schöber beim Papst und dem König von Italien. Bundeskanzler Schöber wurde vom Papst in Privataudienz empfangen. Später stattete der Bundeskanzler dem Kardinalstaatssekretär Gaspari einen Besuch ab, der dem Bundeskanzler später in der österreichischen Gesandtschaft einen

Gegenüberstande. In der dänischen Gesellschaft beim Heiligen Stuhl fand anschließend ein Frühstück statt, an dem außer dem Bundeskanzler Kardinalsekretär Caspari und Kardinal Frühwirth teilnahmen. Später wurde Schöber vom König von Italien empfangen, der ihm den Orden des Heiligen Mauritius und Lazarus überreichte. Am Samstag hat Schöber Rom verlassen.

Zwei fleischlose Tage in Russland. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion die Einführung von zwei fleischlosen Tagen im Monat für das gesamte Gebiet der Sowjetunion beschlossen. In diesen Tagen darf kein Fleisch verkauft werden. Die Einführung der fleischlosen Tage wird damit begründet, daß Russland nicht mehr soviel Vieh zur Verfügung habe, um den ständigen Fleischbedarf zu decken. In Zukunft wird Fleisch nur auf Fleischmärkten abgegeben.

Der Wahlkampf in Brasilien. Wie aus Rio de Janeiro berichtet wird, ist der Wahlkampf in Brasilien in vollem Gange. Der Vizepräsident Nello Valiana wurde während einer Rede in Montes Claros im Staate Minas Geraes in einen blutigen Tumult verwickelt. Dabei wurden der Privatsekretär des Vizepräsidenten und zwei Mitglieder des Wahlausschusses schwer verletzt. Schlimmste gab es das Feuer auf die Angreifer zurück. Hierbei wurden fünf von ihnen auf der Stelle getötet.

Das Young-Gesetz mit seinen Nebengesetzen ist von der Reichsregierung dem Reichstag zugeleitet und zugleich der Öffentlichkeit übergeben worden.

Bauer und Bauernlos.

1. Ende Januar sollte in Sandfeld bei Brate an der Weser auf Veranstaltung des Finanzamts Oldenburg einem dortigen Bauer Vieh versteigert werden. Etwa 200 bis 300 Bauern der Umgegend, denen das Los ihres Standesgenossen nahe ging, waren erschienen, um den Verkauf zu verhindern. Tatsächlich erreichten sie durch ihre Anwesenheit denn auch, daß kein Gebot abgegeben wurde. Als schließlich das Vieh durch Treiber unter polizeilicher Bedeckung weggetrieben werden sollte, versperrten die Bauern den Weg, wodurch es gelang, das Vieh nach Sandfeld zurücktreiben zu können. Die Folge davon ist, daß sich die Staatsanwaltschaft in Oldenburg der Sache angenommen hat, wie dies im letzten Stadium derartiger Fälle immer zu geschehen pflegt. Je nach der Einstellung der Zeitungen hat der Vorfall seine Beurteilung gefunden. So spricht die Rheinische Zeitung z. B. von Landfriedensbruch und Pfandbruch durch Bauern, die durch radikale Landvolksführer aufgepuscht worden seien. Das ist eine äußerst nützliche Betrachtung, die jedes Verständnis für die Lage unserer Landwirtschaft vermissen läßt. Gewiß wird durch derartige Gewaltmaßnahmen der Lauf der Dinge nicht aufgehalten, aber es wäre hart, wollte man der Verzweiflungstat der Oldenburger Bauern, die durch untragbare Abgaben am Rande ihrer Existenz stehen, jedes Mitgefühl verweigern und den Vorfall nach dem trockenen Gesetzesparagrafen behandeln. Um eine Weigerung zur Zahlung derjenigen Steuern, die nach einer gerechten Veranlagung zu zahlen sind, wird es sich zweifellos nicht handeln, sondern um eine Leistung, die nach Lage der Verhältnisse nicht zu erfüllen ist. Hier läßt sich mit dem Strafgesetz keine Wandlung schaffen, denn wo nichts ist, hat bekanntlich auch der Kaiser das Recht verloren. Nur eine vernünftige Steuerpolitik kann hier Wandel schaffen, wenn anders unsere Landwirtschaft, der Lebensnerv des deutschen Volkes, nicht vollständig zugrunde gerichtet werden soll.

Bulgarien und das Reparationsabkommen

Annahme durch die Sobranie.

Nach heftiger Debatte nahm, wie aus Sofia gemeldet wird, die Sobranie in dritter Lesung das Haager Reparationsabkommen an, nach dem sich Bulgarien verpflichtet, jährlich 11,3 Mill. Goldfranken bis 1966, sowie eine Summe von 110 Millionen Ley für die Aufhebung des rumänischen Sequesters zu bezahlen. Außenminister Duroff erklärte, daß er stolz auf dieses Werk sei, während Finanzminister Moloff das Abkommen als guten Abschluß jener verberblichen Politik bezeichnete, die Bulgarien im Jahre 1915 in den Weltkrieg trieb. Nachdem das Abkommen mit großer Mehrheit unter stürmischen Protest der gesamten Opposition durch Handaufheben angenommen war, versagte sich die Kammer.

Kein Nachgeben Frankreichs in der U-Bootfrage.

In Kreisen der französischen Delegation auf der Flottenkonferenz wird erklärt, daß nach den amerikanischen und englischen Vorschlägen nunmehr mit einem Nachgeben Frankreichs in der U-Bootfrage nicht gerechnet werden kann. Auf italienischer Seite ist man befriedigt, da der amerikanische Vorschlag mit den von Italien vertretenen Grundätzen übereinstimmt.

Das Zustandekommen des Dreimächteabkommens gilt als gesichert. Die Stellung Frankreichs ist zum ersten Mal seit Beginn der Flottenkonferenz schwierig geworden. Frankreich ist nicht länger die führende Macht der Konferenz.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 10. Febr. Vom Kreiswohlfahrtsamt wird uns mitgeteilt: Dem Hauptverorgungsamt Westfalen stehen für Zwecke der Kapitalabfindung zurzeit Geldmittel nicht mehr zur Verfügung. Mit der Bereitstellung von Mitteln ist im laufenden Rechnungsjahr auch nicht mehr zu rechnen. Ob und in welchem Umfang in dem am 1. April 1930 beginnenden neuen Rechnungsjahr Mittel zur Verfügung gestellt werden, ist völlig ungewiß; es läßt sich also noch nicht übersehen, ob und inwiefern Umlagen auf Kapitalabfindung entprochen werden kann. Kriegsbeschädigten und Kriegertoten, die beabsichtigen, Kapitalabfindung zu beantragen oder diesen Antrag bereits gestellt haben, wird daher dringend geraten, Verträge oder sonstige bindende Vereinbarungen über die Verwendung der Kapitalabfindung erst einzugehen, wenn sie einen schriftlichen Bewilligungsbescheid des Hauptverorgungsamtes erhalten haben.

* Laasphe, 10. Febr. Die deutschen Männergefangeneine haben die Pflege des deutschen Volksliedes auf ihre Fahnen geschrieben. In ihm offenbart sich am offenkundigsten das reiche deutsche Gemüt. Wenn auch durch das öde, verflachende Leben der Sehtzeit, durch leichte, alberne Tanzschlager und Gassenhauer dieser edle Quell zu versiegen und zu versanden droht, so sind die Männergefangeneine dazu berufen und gewillt, ihn am kräftigen, lebendigen Sprudeln zu erhalten und allen deutschen Volksgenossen immer wieder klarzumachen, welch einen Schatz wir im deutschen Liede haben, der nimmermehr verschüttet werden darf. Für das deutsche Volkslied eine Lanze zu brechen, war auch der Abend des Konzerts, das der Männergefangeneine „Eintracht“ gestern Abend im Saale des Westfälischen Hofes veranstaltete. Und daß er zahlreiche Freunde hat, beweist der Besuch: der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Was der Chor unter der verständnisvollen, man möchte sagen künstlerischen Leitung seines temperamentvollen Dirigenten, Herrn Lehrer Richtein-Niederlaasphe, in zielbewusster Arbeit geleistet hat und gestern Abend bot, befriedigte alle Zuhörer voll und ganz. Für das deutsche Volkslied eine Lanze zu brechen, war auch der Abend des Konzerts, das der Männergefangeneine „Eintracht“ gestern Abend im Saale des Westfälischen Hofes veranstaltete. Und daß er zahlreiche Freunde hat, beweist der Besuch: der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Was der Chor unter der verständnisvollen, man möchte sagen künstlerischen Leitung seines temperamentvollen Dirigenten, Herrn Lehrer Richtein-Niederlaasphe, in zielbewusster Arbeit geleistet hat und gestern Abend bot, befriedigte alle Zuhörer voll und ganz. Für das deutsche Volkslied eine Lanze zu brechen, war auch der Abend des Konzerts, das der Männergefangeneine „Eintracht“ gestern Abend im Saale des Westfälischen Hofes veranstaltete. Und daß er zahlreiche Freunde hat, beweist der Besuch: der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Was der Chor unter der verständnisvollen, man möchte sagen künstlerischen Leitung seines temperamentvollen Dirigenten, Herrn Lehrer Richtein-Niederlaasphe, in zielbewusster Arbeit geleistet hat und gestern Abend bot, befriedigte alle Zuhörer voll und ganz.

* Laasphe, 10. Febr. (Universitätsbund.) Am Mittwoch den 12. ds. Mts. findet ein kunstgeschichtlicher Vortrag mit Lichtbildern statt. Herr Privatdozent Dr. Steinbach-Marburg wird in die Grundzüge kunstgeschichtlicher Betrachtungsweise an Hand eines reichen Bildmaterials einführen. Da der Vortrag etwa 1 1/2 Stunden in Anspruch nehmen wird, muß er etwas früher stattfinden. Die Mitglieder und alle Interessierten werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Eine Anzeige erfolgt noch in der morgigen Ausgabe der Wittensteiner Zeitung.

* Laasphe, 10. Febr. Vom Winter haben wir bisher noch nicht allzuviel gemerkt. Jetzt scheint er doch noch ein wenig ernst machen zu wollen. Das Thermometer zeigte heute früh reichlich 8 Grad Kälte an. Die Sonne scheint ja tagüber recht schön warm, doch wird ihre Wirkung von der kalten Ostluft aufgehoben. — Da, der Februar, der hat noch was zu bestellen!

* Laasphe, 10. Febr. Allerhand Unfug wurde heute nacht wieder im Bahnhofsviertel verübt. Garlentürchen und Tore wurden ausgehängt und teilweise fortgetragen. Im Turnverein kann man sich überflüssige Kraft viel schöner und nützlicher verwerten! Möchten wir den Liebestären zurufen. Schwere Hanteln sind genug vorhanden.

Erndtebrück, 10. Febr. Gestern nachmittag fand hier in der Kirche ein Lichtbildvortrag statt, veranstaltet vom Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge zwecks Gründung einer Ortsgruppe, die sich unter Mitwirkung des Männergefangeneins und des Posaunenchores zu Stunden treuen Gedenkens unserer teuren Helden gestalte. An Stelle des am Erscheinenden verstorbenen Pastor Sahner, der den Vorsitz der Ortsgruppe übernommen hat, begrüßte Rektor Peine die zahlreich erschienenen. In einigen Epikoden aus dem Osten und Westen des großen Krieges schilderte er die treue Kameradschaft deutscher Krieger, wie die Überlebenden trotz Not und Gefahr den gefallenen Kameraden die letzte Stätte bereicherten. — In seinen einleitenden Ausführungen, die Herr Emens vom Vorstand der Bezirksverbände Marsberg, Münster und Ruhrgebiet, dem eigentlichen Lichtbildvortrag vorausschickte, gedachte er der Helden, deren Zahl über zwei Millionen beträgt, die das größte aller Völkerringen dahingerafft und die in fremder Erde, in fast aller Herren Länder, zur letzten Ruhe gebettet sind. Aber auch der Zugeständnis des Jahres 1914 gedachte er, als Deutschlands Söhne von glühender Vaterlandsliebe befeuert, hinausgezogen zum Schutze für Heimat und Vaterland. Schweren Herzens ließen wir sie ziehen, aber das Bewußtsein, daß das deutsche Volk ihrer und ihrer Angehörigen nicht vergessen werde, gab ihnen den Mut, das Letzte für ihr Vaterland dahingzugeben. Das deutsche Volk wird auch nie vergessen, der Dank des Vaterlandes ist auch sicher. Diese Dankeschuld abzutragen sei das Streben des Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge. — Erschütternd waren die Bilder unübersehbarer Gräberfelder, die dann vor den Augen der Zuschauer vorbeizogen und die uns zeigten, wie groß die Dankeschuld des Vaterlandes den hunderttausenden gegenüber noch heute ist, deren Ruhestätten verwahrlost liegen und die oft nicht mal ein schlichtes Holzkreuz mehr schmückt. Am tröstlichsten sieht es in dieser Beziehung in Polen aus, wo die Gräber ihrer Holzkreuze beraubt sind und nur verfallene Hügel die einstige Stätte bezeichnen. Aber auch in Frankreich, wo erst seit dem Jahre 1926 der deutschen Fürsorge überhaupt gestattet ist, jene Stätten würdig herzurichten, ist noch sehr viel zu tun. Durch die Umbettung der auf kleineren Friedhöfen und in Einzelgräbern bestatteten Krieger in Frankreich und ihre Zusammenlegung auf ungeheuren Sammelriedhöfen, entstehen die Stätten noch jeglicher Pflege. Sehr würdig sieht es dagegen oft in Belgien und besonders in Italien aus, wo Staat und Kommunen viel zur Aufschmückung und Herrichtung der Kriegerfriedhöfe getan haben. Aber nicht nur einzelne, sondern alle sollen der Liebe und des treuen Gedenkens der Heimat teilhaftig werden. Vieles ist bereits geschehen, aber groß ist die Aufgabe, die in dieser Hinsicht noch zu erfüllen ist. Zu diesem Zweck bittet der Fürsorgebund um die Mithilfe des ganzen deutschen Volkes, damit sich die Worte des Dichters bewahrheiten: „Und wer den Tod im blutigen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde im Vaterland.“ Wie unsere Feinde von ehemals die

Grabstätten ihrer Gefallenen würdig hergerichtet haben, so erfordert auch die Ehre und das Ansehen des deutschen Volkes im Ausland, daß das mit gutem Erfolg begonnene Werk schneller noch als bisher zum guten Ende geführt wird. — In die am Schluß des Vortrages zirkulierenden Listen trugen sich eine große Anzahl der Anwesenden ein. Leider konnten die Listen nicht mehr überall zirkulieren, so daß alle diejenigen, die sich noch nicht eingetragen haben, die Bitte ergeht, dies noch nachträglich tun zu wollen, um dem großen Liebeswerk zu einem schönen und vollen Erfolg zu verhelfen. Nicht diejenigen, die ihr Liebestes und Bestes dem Vaterland geopfert haben, sind in erster Linie berufen, die Gräber ihrer teuren Toten zu schmücken, sondern die, denen der Krieg keine Wunden schlug. Der Jahresbeitrag beträgt 2 Mark, jedoch sind der Wohltätigkeit keine Grenzen gesetzt. Möge die Anregung wie überall, so auch in Erndtebrück auf recht fruchtbaren Boden fallen.

Erndtebrück, 10. Febr. An Stelle des zum Neubauamt I in Düsseldorf verordneten Oberbahnmeisters Böckmann ist Oberbahnmeister Randschau zum 11. ds. Mts. nach Unna nach hier versetzt. Mit dem gleichen Tage ist Bahnmeister Niebenstahl-Feudingen zum Neubauamt II in Düsseldorf versetzt. Sein Nachfolger wird Oberbahnmeister Legge aus Herbede.

* Schwitzkuren gegen Erkältungskieber. Seit alteren zählen Schwitzkuren in der Bekämpfung des Erkältungskiebers zu den Volksmitteln. Schon gleich mit den ersten Anzeichen des Erkältungskiebers sollten Schwitzbäder angewandt werden, denn je früher die Behandlung einsetzt, desto mehr ist gewonnen. Man kann, wenn man schnell genug bei der Hand ist, bereits dem eigentlichen Ausbruch der Krankheit ausweichen. Man kann sich für ein elektrisches Lichtbad oder für heißen Weinbluttee entscheiden, bleibt ziemlich gleichgültig. Die Hauptsache ist, daß man den rechtzeitigen Augenblick nicht verläßt. Durch rechtzeitiges Zugreifen werden die giftigen Stoffwechselprodukte zur Abwanderung gezwungen. Gleichzeitig trägt die höhere Körpertemperatur dazu bei, die Virulenz der Erreger wesentlich einzudämmen.

* Keine Geheimhaltung der Postschließfachinhaber. Dem Reichspostministerium wurde in diesen Tagen von der Berliner Industrie- und Handelskammer die Frage unterbreitet, ob die Post verpflichtet sei, die Namen derjenigen Personen, die Inhaber von Postschließfächern sind, geheim zu halten. Das Reichspostministerium hat den Bescheid erteilt, daß eine derartige Verpflichtung für die Post nicht bestehe.

* Motorräder, die knattern. Obwohl bereits verschiedene Polizeiverordnungen gegen den Unfug der knatternden Motorräder erlassen worden sind, dauern vielfach die schlimmen Verhältnisse noch immer fort. Wird schon während der Tagesstunden ein knatterndes Motorrad für die Umwelt zu einer Qual, so wirkt dieser Unfug zur Nachtzeit als eine Ruhebedrohung, die schwerlich überboten werden kann. Es gibt bereits eine Reihe vollwertiger technischer Verbesserungen, die es ermöglichen, die Knattergeräusche so erheblich abzumildern, daß sie nicht mehr als Belästigung empfunden werden. Gerade in unserer Zeit, da der abgeheulte Mensch mehr denn je seine Nachtruhe braucht, sollte darauf gesehen werden, daß den polizeilichen Bestimmungen etwas mehr als bisher Rechnung getragen wird. Eine solche Forderung hat mit Verheerendlichkeit nichts zu tun, denn sie zielt nicht auf eine Verkehrsbeschränkung ab, sondern auf die allgemeine Einführung technischer Verbesserungen, die der Allgemeinheit zugutekommen.

* Zimmerpflanzen nur gießen bei Wasserbedarf! Nur sehr sehr ist leider die Unsitte verbreitet, den Zimmerpflanzen täglich Wasser in kleinen Mengen zu geben. Dieses Gießen „nach der Uhr“ ist völlig verfehlt, denn man soll den Zimmerpflanzen immer nur Wasser geben, wenn der nötige Grad der Trockenheit erreicht ist, wenn also wirklich Wasserbedarf besteht. In diesen Fällen jedoch gebe man Wasser stets so ausgiebig, daß die gurgelnde gut durchdrungen wird.

Wetterlage und Wettervorhersage.

Am Südrand des Hochs über Schottland und Südbaltik strömen weiter kalte Luftmassen nach Mitteleuropa. Voraussetzungen für Witterung. Fortdauer des kalten Wetters, stellenweise leichten Schneefällen.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Gießen 1900 gegen Wallau 2:0.
Laasphe 1. gegen Vottenhorn 1:1 (1:0).
Wallau 2. gegen Dreienbach 2:2.
Feudingen 2. gegen Danke 1:3:0.
Dreienbach 1. gegen Viedenpösch 5:4 (1:3). Zu dem fälligen Meisterschaftsspiele trafen sich obige Mannschaften gestern in Viedenpösch. Nach einem Stand von 3:1 für Viedenpösch in Halbzeit vermochte Dreibach im Endstand das Spiel für sich zu entscheiden.
Dreienbach 2. gegen Herberthshausen 1:12:0 (6:0).

Der D. F. B. hat von dem Holländischen Fußballverband die Einladung zu einem Länderspiel im Jahre 1931 erhalten und angenommen. Es ist beabsichtigt, das Spiel im Oktober 1931 in Amsterdam auszutragen.

Um die Süddeutsche Meisterschaft.

Runde der Meister: in München: Bayern München—Freiburg 12:3 (4:2), in Pirmasens: FC. Pirmasens—Eintracht 3:2 (1:1), in Mannheim: SV. Waldhof—Eintracht Frankfurt 1:3 (0:2), in Worms: Wormatia Worms—Eintracht 2:4 (2:2).
Troisdorfer: Gruppe Südost: Jahn Regensburg—1. FC. Nürnberg 3:0 (2:0) !!, Phönix Karlsruhe—VfL. Heilbronn 2:0 (1:0), Union Bödingen—SV. Karlsruhe 0:1 (0:0), VfL. Nürnberg—München 2:3 (1:1).
Gruppe Südwest: SV. Wiesbaden—VfL. Neudorf 0:1, FC. Frankfurt—Phönix Ludwigshafen 2:2 (0:2), SV. Saarbrücken—VfL. Saarbrücken 2:1 (0:1), VfL. Neu-Isenburg—VfL. Weß Frankfurt 2:0 (1:0).

Leichtathletik.

Über zwei Meter im Hochsprung erreichte auf einer Sonderveranstaltung in Southeis (Amerika) Bert Nelson. Mit 2,07 Meter verfehlte er den seit 1925 bestehenden amerikanischen Rekord Osbornes, dessen Marke auf 1,98 Meter stand.

Dr. Pelkers neuer Weltrekord. Dr. Pelker hat in Wellington auf Neuseeland einen neuen Weltrekord und einen neuen neuseeländischen Rekord aufgestellt. Die ersten 440 Yards eines Laufes, in dem er gegen den australischen Meister Golding lief, ließ er kürzlich geschlagen, legte Pelker in 47 Sekunden während der Weltrekord auf 47,3 Sek. steht.

Aus Nah und Fern.

— Vom Westertag, 10. Febr. (102 Jahre alt.) Am Dienstag, 11. Februar, feiert der älteste Bewohner des Westertages, Peter Schupp aus Baumbach, seinen 102. Geburtstag. Das Geburtstagskind erblickte im Jahre 1828 in Montabaur das Licht der Welt. Mit 15 Jahren erlernte er in Würzburg das Buchhandwerk und arbeitete bis zum Jahre 1894 in der Wachsfabrik Fötschel zu Montabaur.

Δ Weimar. (Ein Bürgermeister als Heiratvermittler.) Dem Bürgermeister von Weimar ist dieser Tage ein Schreiben eines jungen Belgiers zugegangen, der nach Beendigung seiner Studien augenblicklich seine militärische Dienstzeit bei einem Brüsseler Grenadierregiment ableistet. Der junge Belgier verlangt nicht mehr und nicht weniger, als daß ihm der Bürgermeister zu einer Frau verheiratet werde. Dieser offenbar mit der Tätigkeit nicht vertraut, gab das Schreiben an eine Zeitung weiter, die den nachstehenden Wortlaut veröffentlicht: Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Verzeihen Sie, bitte, die Störung, aber die Angelegenheit, in der ich mich an Sie wende, wird sicher Ihre Angelegenheiten interessieren. Ich bin 22½ Jahre alt. Meine Studienjahre sind beendet, augenblicklich absolviere ich meine militärische Dienstzeit. Ich liebe das Studium und interessiere mich sehr für Deutschland. Ich würde gern geistige Beziehungen mit einem jungen, schönen deutschen Mädchen pflegen, welches auch studiert hat und sich für Belgien interessiert. Unter Ihren Angelegten werden sich wohl Personen befinden, denen dieses Angebot gefällt. Ich würde glücklich sein, von einer sich hierfür interessierenden Person eine Antwort zu erhalten, begleitet von einer Photographie, da es angenehm ist, auch die Länge der unbekannten Freundin zu kennen.

Δ Weitefeld (Kreis Altenkirchen). (Erheblicher Feuerfchaden.) Nachdem sich die Gemüter seit dem letzten Brande im vergangenen Jahre kaum beruhigt hatten, verbreitete das Feuerhorn von neuem Schrecken und Aufregung im Ort. Nachts gegen 3 Uhr stand das Anwesen des Landwirts und Schweinehändlers Richard Heß in hellen Flammen. Der Brand, der in der Scheune ausgebrochen war, wurde von dem Besitzer zuerst bemerkt. Die Feuerwehr konnte trotz größter Anstrengung der Flammen nicht mehr Herr werden. Es gelang ihr nur, das Wohngebäude zu erhalten, während die Scheune, die mit Futtermitteln gefüllt war, und die Stallungen bis auf die Grundmauern niederbrannten. Der Schaden ist recht beträchtlich, aber in seiner vollen Höhe durch Versicherung gedeckt. Ueber die Ursache des Brandes konnten noch keine Feststellungen gemacht werden. Man vermutet Brandstiftung.

Δ Bad Ems. (Drohender Vergrüß.) Am Vergrüß der Straße zwischen Fachbach und der Kolonie Nieverner Hüte zeigen sich seit Tagen bedrohliche Anzeichen eines bevorstehenden schweren Vergrüßes. An der gleichen Stelle, an der sich im Jahre 1916 ein größerer Vergrüß ereignete, hat sich ein zwei Meter breiter Spalt gebildet, der eine Fläche von 50 mal 50 Meter vom Berge trennt. Da man mit dem Abbruch dieser Erdmasse schon in Kürze rechnen, haben die Behörden umfassende Sicherheitsvorkehrungen getroffen. So wird u. a. die Straße seit zwei Tagen auf Veranlassung der Gemeinde Fachbach ständig überwacht, des Nachts durch Wächter mit roten Lampen, um die Gefahrenzone passierenden Fahrzeuge zu warnen. Seitens der Polizeiverwaltung sind die Telefonleitungen bereits auf die andere Straßenseite verlegt worden. Einzelne Steine der Stützmauer sind schon herausgebrochen worden, so daß bei weiteren Regenfällen der Eintritt der Katastrophe bevorstehen dürfte.

Δ Bad Kreuznach. (23 Spezialisten gefunden.) Ein interessanter Fund wurde beim Umbau eines Hauses im benachbarten Ebernburg gemacht. Man fand 23 gut erhaltene Münzen aus den Jahren 1763—1792. Die Münzen sind sogenannte Spezialisten, die nach dem 20-Guldenkurs 1753 geprägt wurden, und heute einen Wert von je 4.51 Mark haben.

Δ Aus Nassau. (Falsche Frühkartoffeln.) Das Kartoffelgeschäft ruht beinahe völlig. Im Frühjahr hofft man auf einen Export nach England, Frankreich und Italien, vorausgesetzt, daß es gelingt, die Einfuhrverbotsvorschriften zu lockern. Seit einigen Wochen werden auf dem Obst- und Gemüsemarkt in Frankfurt a. M. als Frühkartoffeln in Torfmüll überwinterter Zucchini, die aus Norddeutschland herangebracht werden, angeboten. Der Kleinhandel hat sie zu je 45 Pfg. pro Pfund verkauft. Diese Frühkartoffeln unterscheiden sich aber wesentlich von den wirtlichen Malta- oder Alsterkartoffeln, besonders, wenn sie im Kochtopf waren. Die Hausfrauen, die sie verwendet haben, machen drei Kreuze vor ihnen und wollen nicht zum zweiten Male diese „Frühkartoffeln“ haben. Der Handel lehnt sie beimgemäß jetzt auch ab.

Δ Gumborn. (Ein Einbrecher in der Kirche verhaftet.) Nachts wurde ein Einbruchdiebstahl in der St. Paulus-Kirche verübt. Ein junger, polizeilich nicht gemeldeter Bursche war durch ein eingeschlagenes Kirchenfenster von außen in die Kirche bereits eingedrungen. Pfarrer Heilmann, der gegenüber der Kirche wohnt, hörte das Klirren der Fensterhebeln und rief sofort das Ueberfallkommando an. Man konnte mit vorgehaltenem Revolver den Einbrecher noch in der Kirche fassen und verhaften. Im Besitze des Einbrechers fand man einen abgebrochenen Dietrich.



Weltmeister im Eislaufen wurde im Saarhausen das französische Ehepaar Frau, der, das sich auf der Hochzeitsreise in Amerika befindet.

Δ Duisburg. (Abkürzungsglück fordert zwei Tote.) Ein größliches Unglück ereignete sich in der Innenstadt. Beim Restaurant Börje waren ein Monteur mit drei Hilfsarbeitern und einem Lehrling beschäftigt, eine neue Lichtreklame anzubringen. Als man im Begriff war, den letzten Buchstaben zu befestigen, brach plötzlich aus bisher unbekannten Gründen das Brett. Zwei Arbeiter und der Lehrling stürzten zu Boden. Der Monteur war sofort tot. Der Hilfsarbeiter, der auf den Bordstein fiel, trug so schwere Verletzungen davon, daß er kurz darauf ebenfalls starb. Der Lehrling erlitt einen Knochenbruch und Verletzungen an der Schulter. Er wurde dem Vinzenzhospital zugeführt. Die beiden anderen Arbeiter konnten sich noch festhalten und durch ein Fenster in das Restaurationsgebäude gelangen.

Δ Duisburg. (Selbstmord mit dreizehn Sprengpatronen.) Ein auf der Zeche Diergardt beschäftigter Hauer entfernte sich von seinen Arbeitskollegen. Nach stundenlangem Suchen wurde seine Leiche entsehtlich verstümmelt an einer alten abgebauten Straße aufgefunden. Um sich umzubringen, hatte er dreizehn Sprengpatronen zur Explosion gebracht.

Δ Worms. (Verstrafung gefährlicher Menschen.) Wie eine unglaubliche Geschichte mutete die Nachricht an, die im Herbst durch die Blätter ging. In Altheim (Rheinheffen) hatten zwei junge Leute unter dem Vorzeichen, Kriminalbeamte zu sein, eine ältere Frau, eine Landfreierin, die sie auf der Straße fanden, in das Arrestlokal eingesperrt. Die Frau ist nach etwa einer Woche fast verhungert gefunden worden. Über die Sache war traurige Wirklichkeit. Unter der Mauer einer Lagerhalle fanden die beiden Männer, als sie nachts vom Ver heimkehrten, die Frau, die sich vor dem schlechten Wetter dort versteckt hatte. Sie zerrten die Frau hervor, brachten sie als „Kriminalbeamte“ in das Arrestlokal, sperrten sie ein, und die ganze Geschichte war für sie erledigt. Drei Tage später kommt zu dem einen der Polizeibediener und fragt, ob es wahr sei, daß er eine Frau eingesperrt habe. Ohne weiteres gab es der Gefragte zu. Aber der Polizeibediener hatte noch wichtige Besorgungen und dachte nicht mehr daran. Noch wenige Stunden fehlten an einer Wache, seit die Frau, um die sich kein Mensch kümmerte, Hungerqualen litt. Da kamen drei Wanderburschen und suchten im Arrestlokal Unterstunft für die Nacht. Nun fand man die Verurteilte, die einige Tage später im Wormser Krankenhaus starb. Die beiden Uebeltäter hatten sich jetzt vor Gericht zu verantworten. Hart an der Grenze des Verbrechens steht ihre Tat. Das Gericht spricht Gefängnisstrafen von vier und sechs Monaten aus. Man kann nicht feststellen, ob die Frau infolge der Enttötung durch die Freiheitsberaubung den Tod fand. Jedenfalls war es sehr gefährlich von den beiden Leuten, die Frau einzusperrten und sich nicht mehr um sie zu kümmern. Dies fällt besonders auf den einen, der nach drei Tagen erfuhr, daß die Frau noch eingesperrt sein mußte.

Δ Wiesbaden. (Eine rheinische Befreiungswoche.) Der Abzug der Besatzungstruppen aus Wiesbaden und den Rheintalern am 30. Juni soll durch eine Reihe von Festlichkeiten begangen werden. Man plant die Abhaltung einer Befreiungswoche, die am 30. Juni ihren Beginn nehmen soll. Mit der Werbung für den Besuch der Festlichkeiten durch Teilnehmer aus ganz Deutschland soll in nächster Zeit begonnen werden. Die Herausgabe eines Befreiungsbuches ist in Aussicht genommen. Das vorläufige Programm sieht u. a. festliche Rheinfahrten und Uferbeleuchtungen vor.

Δ Raubüberfall in Hamburg. Am Unteren Landweg in Hamburg wurde ein schwerer Raubüberfall verübt. Der 63jährige, bei einer Hamburger Firma angestellte Schlächtermeister Sievert hatte 4300 Mark Wagnelger zur Auszahlung an Arbeiter erhalten. Sievert wurde, als er zur Bankkassette am Liebe-Kanal ging, von Räubern, die mit einem Motorrad gekommen sein sollen, überfallen und seines Geldes beraubt. Es gelang, einen Täter festzuhalten, der geständig ist, an dem Raubüberfall beteiligt gewesen zu sein. Nach den übrigen Verbrechen wird gefahndet.

Δ Der Zugspitzbahn-Tunnel hat das 1. Latt erreicht. Nach einer Meldung aus Garmisch-Partenkirchen ist gelang jetzt auf einer Höhe von 2650 Meter am Ende des 4,4 Kilometer langen Tunnels der Zahnradbahn der Durchbruch zum 1. Latt. Dieser Durchbruch bedeutet die Vervollendung eines wichtigen Bauabschnittes in bewundernswürdiger Schnelligkeit. Mit diesem Stollen ist der höchste Punkt der Zahnradbahn erreicht worden. Hier entsteht die Bergstation und daneben das große Hotel am Latt.

Δ Winter in Schweden und Dänemark. Mit einem plötzlichen Temperatursturz ist in Stockholm der um zwei Monate verspätete Winter eingetreten. In der Umgebung von Stockholm fiel das Thermometer um 12 Grad. In Nordjütland setzte der erste Schneesturm ein, der bereits Behinderungen des Verkehrs mit sich brachte. Auf mehreren Ueberland-Autobuslinien mußte der Verkehr eingestellt werden. Der Bahnverkehr war ebenfalls zum Teil behindert.

Δ Gewaltiges Schandfeuer. In Reval brach aus bisher noch nicht geklärter Ursache in den Elevationen der Rotermannischen Mühle ein Schandfeuer aus, das die gesamten fünf Stockwerke des Hauptgetreidebeckens ergriff und die Getreidevorräte vernichtete. Die Mühlenbetriebe befinden sich in großer Gefahr, da es bisher noch nicht gelungen ist, dem Feuer Einhalt zu bieten.

Δ Zwölf Fischerboote vermißt. Laut einer Moskauer Meldung herrschte auf dem Schwarzen Meer ein starker Sturm. Nach einer amtlichen Mitteilung werden zwölf Fischerboote vermißt. Sämtliche Nachforschungen der russischen Kriegsschiffe nach den zwölf Booten sind ergebnislos verlaufen. Es muß damit gerechnet werden, daß die Boote mit den Fischern untergegangen sind.

Abschluß der 5. Grünen Woche Berlins.

Ueber 300 000 Besucher in neun Tagen.

Berlin, 10. Februar. Die am Sonntag abgeschlossene 5. Grüne Woche Berlins brachte dem Berliner Ausstellungsgelände mit über 300 000 Besuchern im Laufe von neun Tagen einen der größten Berliner Veranstaltungserfolge. Dieses Ergebnis, das durch einen von Tag zu Tag sich steigenden Besuch mit einem Abschlußsonntag, der den vorangegangenen Rekord Sonntag noch um mehrere tausend Besucher überbot, erzielt wurde, ist um so bedeutsamer, als die bekannten Wirtschaftsverhältnisse in der Landwirtschaft, die auch in diesem Jahre den wesentlichen Teil der Besucher stellte, alles andere als ein glänzendes Ergebnis erwarten ließen.

Auch hinsichtlich des wirtschaftlichen Verlaufs der Saison von einem befriedigenden, in einzelnen Abteilungen sogar besonders guten Abschluß gesprochen werden.

Enterbte Vetter und Basen.

Ansetzung einer Millionenerbschaft. — Ein sensationeller Fall in Berlin.

In der Reichshauptstadt fand vor einer Zivilkammer des Landgerichts ein Termin in einem sensationellen Erbschaftsstreit statt, bei dem es sich um das Millionenvermögen des im Herbst vergangenen Jahres verstorbenen Kaufmanns und Kunsthändlers Albert L. S. handelt, der auch der Inhaber des bekannten Berliner Juweliergeschäfts Margraf u. Co. war. Albert L. S., der als Inhaber einer ganzen Reihe von Kunsthandelsfirmen und aus Beteiligungen an industriellen Unternehmungen ein gewaltiges Vermögen von rund 20 Millionen hinterlassen hatte, wozu noch eine Erbschaft seines vorher verstorbenen Bruders Leo in ungefähre der gleichen Höhe gekommen war, hatte in dem Testament

die ganze Verwandtschaft ausdrücklich von der Erbschaft ausgeschlossen und sein gesamtes Vermögen der Gattin seines Prokuristen Oppenheimer und der mit ihm befreundeten Frau Rosa Blaustein vermacht. Seinen Prokuristen Oppenheimer selbst bestimmte er als Testamentvollstrecker. Direkte Erben waren nicht vorhanden, wohl aber wurde von zahlreichen Vetter und Vettinnen die Erbschaft gegenüber den beiden Hauptbinnen angefochten.

Da der Rechtsbeistand der Beklagten dem Gericht einen sehr umfangreichen Schriftsatz vorlegte, auf den die Gegenseite jetzt nicht eingehen zu können erklärte, mußte das Gericht nach kurzer Beratung Vertagung beschließen. In einem neuen Termin am 7. März soll der Erbschaftsstreit in mündlichen Vorträgen eingehend durchgesprochen werden. Zugleich wird eine Prüfung des Testaments stattfinden.

Neueste Nachrichten.

Ein Eingefisch.

Berlin, 10. Februar. Wie die Landwirtschaftliche Wochenschau erfährt, wird im Reichsministerium für Ernährung seit geraumer Zeit ein Gesetz zur Regelung des Verkehrs mit Eiern vorbereitet, dessen Zweck der Schutz und die Förderung der heimischen Eierzeugung ist. Inhaltlich soll sich das Gesetz im wesentlichen mit drei Fragen beschäftigen: Einwandfreie Kennzeichnung der Kühlkammer, die heute vielfach als Frischkammer angeboten werden, Kennzeichnung der Auslandskammer und Standardisierung der einheitlichen Eier.

Das Rätsel um General Kutepow.

Berlin, 10. Februar. Das Schicksal des in Paris unter rätselhaften Umständen verschwundenen Generals Kutepow beschäftigt nunmehr auch die Berliner Polizei. Zwei französische Polizeibeamte sind in Berlin eingetroffen, um gemeinsam mit der Abteilung Ia weitere Ermittlungen vorzunehmen, da gewisse Spuren unabweisbar nach Berlin weisen.

Schiffszusammenstoß.

Hamburg, 10. Februar. Im Hamburger Hafen hat sich ein Zusammenstoß zwischen einem 1000 Tonnen großen englischen und dem 20 000 Tonnen großen amerikanischen Dampfer „President Roosevelt“ ereignet, wobei beide Schiffe schwere Beschädigungen erlitten.

Moskau und der Freispruch im Tschernomonsk-Schiffprozess.

Moskau, 10. Februar. Der Freispruch im Berliner Tschernomonsk-Schiffprozess hat in Moskau politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Das Einzelkommissariat der Sowjetunion beabsichtigt, diplomatische Schritte in Berlin zu unternehmen, da die Angeklagten den Prozess dazu benutzt haben, um sowjetfeindliche Propaganda zu treiben. Der Freispruch könne nicht ohne Folgen für die deutsch-russischen Beziehungen bleiben, da in diesem Falle nach Ansicht der Sowjetregierung Verbrecher aus politischen Gründen freigesprochen seien.

Die Zeppelinfahrten im Jahre 1930.

Hamburg, 10. Febr. Die Hamburg-Amerika-Linie als Generalvertretung des Luftfahrtbaues Zeppelin gibt das Fahrtenprogramm des „Graf Zeppelin“ für das Jahr 1930 bekannt. Im April werden Fahrten von acht bis zehnmaliger Dauer in das Alpengebiet, nach Österreich und der Schweiz stattfinden, deren Fahrpreis bis 400 Mark bemessen wird. Im Juli und August wird „Graf Zeppelin“ zwei- und dreitägige Nordlandfahrten bis zum Nordkap und nach der Eisgrenze ausführen. Für den Herbst sind wieder verschiedene Deutschland- und Schweizerfahrten geplant. Soweit möglich, wird in dieses Fahrtenprogramm eine Anzahl von Landungsfahrten nach größeren Städten Deutschlands, der Schweiz und möglicherweise auch nach Österreich einbezogen. Ueber weitere geplante Fahrten sprechen noch Verhandlungen, deren Abschluß abgewartet werden muß.

Zwei Todesopfer eines Betriebsunfalls.

Essen, 8. Febr. Auf der Ventilbühne des Hochofens I der Kruppischen Hochofenanlage in Essen-Vorbeck sprangen Sicherheitsflachen auf. Durch die austretenden Gase erlitten zwei Meister und drei Arbeiter Gasvergiftungen. Während es der Kruppischen Feuerwehr gelang, drei Leute ins Leben zurückzurufen, konnte bei dem Meister Ramschmidt und dem Arbeiter Blum durch den Arzt nur der Tod festgestellt werden.

Vertrauenskundgebung für die französische Regierung.

Paris, 10. Febr. Die Kammerausprache über die Sozialversicherung brachte eine Vertrauenskundgebung für die Regierung mit 315 gegen 257 Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und fast aller Radikalsocialisten. Die linken Radikalen, unter ihrem Führer Danielow, der kürzlich einen ernstlichen politischen Zusammenstoß mit Tardieu hatte, stimmten für die Regierung. Bedeutend war nur die Mitteilung Tardieus, daß das Sozialgesetz am 1. Juli in Kraft treten werde.

Schweres Autounglück bei Reims. — Sechs Tote.

Paris, 10. Februar. Ein furchtbares Autounglück, dem sechs Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich in der Nähe von Reims. Ein Kraftwagen kam in schneller Fahrt an eine Bahnüberführung, deren Schranken geschlossen waren. Das Automobil durchbrach die Schranke und wollte gerade das Gleis überfahren, als ein D-Zug aus Paris mit 80 Kilometer Geschwindigkeit heranbrause. Es erfolgte ein furchtbarer Zusammenstoß, bei dem das Auto von der Lokomotive viele Meter weit fortgerissen und vollkommen zerstört wurde. Die Wageninsassen, zwei Männer, zwei Frauen und ihre beiden Kinder wurden dabei in Stücke gerissen.

Statt Karten.

Am Donnerstag den 6. Februar gegen 11 Uhr morgens entschlief nach kurzem, mit Geduld ertragenem Leiden, infolge Herzlähmung, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Herr Fritz Bürger

im Alter von 73 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten
Familie Wilhelm Knautz und Angehörige.

Die Beerdigung findet am Montag, den 10. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr vom Sterbehause in Hadesweg 1, Kölnstr. 4 aus statt.

Vorsicht

beim Fällen von Bäumen in der Nähe von Starkstromanlagen!

Immer wieder werden Bäume in der Nähe von Leitungen gefällt, ohne unser Aufsichtspersonal anzufordern. Schäden und Stromunterbrechungen sind dadurch wiederholt entstanden. Unsere Leitungen dienen der Öffentlichkeit und unterstehen deshalb dem besonderen Schutz der Behörden. Aus diesem Grunde müssen wir dringend bitten, uns rechtzeitig Nachricht zu geben, wenn Bäume in der Nähe von Leitungen gefällt werden. Wir stellen die Aufsichtsmonture kostenlos.

Elektrizitäts-Verband

Büro-Brilon-Wittgenstein G. m. b. H.
Betriebsverwaltung Wittgenstein, Verleburg i. W.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Dienstag, den 11. Februar. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. — 13.15 (1.15): Werbekonzert. — 13.30—14.30 (1.30—2.30) Schallplattenkonzert: „Mittelalterlicher Humor“. — 14.15 (2.15): Empfang des Heilsarmeegenerals Higgins. — 15.15 bis 15.45 (3.15—3.45): Stunde der Jugend. — 16 (4) Nach Stuttgart: Konzert der Stadtkapelle der Heilsarmee, Berlin. — 17.15 (5.15) Bonfreiburg: Lieder von Richard Traut. — 18.05 (6.05) Von Kassel: „Die gegenwärtige Krise der Selbstverwaltung“. — 18.35 (6.35) Von Stuttgart: „Das Südtiroler Frauenstift Sonnenburg“. — 19 (7) Nach Stuttgart: „Lobrede auf den Erosismus“, Vortrag von Anton Kuh. — 19.40 (7.40) Nach Stuttgart: Zeitberichte. — 20.25 (8.25) Von Stuttgart: „Mischel“. — 22.25 (10.25) Nach Stuttgart: Nachrichten. — 22.50 (10.50) Von Mannheim: Kompositionsfunde. — 23.35 (11.35) Von Mannheim: Tanzmusik.

Wie des Lebens Würfel fielen....

Von Fr. Lehne.

25]

(Nachdruck verboten.)

Die Not verlangte es gebieterisch — jede Mark war ihr nötig! Sie fühlte sich selbst erniedrigt, daß sie ihre Kunst auf solche profane Weise ausüben mußte! Aber immer war das Bedrückende, Qualende in ihr: wenn sie vorspielen würde, ob ihr da nicht mit einem Male wieder die Gedanken versagten! — Unmöglich war es, unter diesen Umständen an ein öffentliches Auftreten zu denken! Auch ihr Lehrer, der Professor Winkler, redete ihr davon ab, — erst müsse sie ihre Nerven wieder ganz in der Gewalt haben!

Sie sah es selbst ein — aber wie sollte sie zu der nötigen inneren Sammlung kommen, wenn die Geldsorgen sie so drückten!

Wie sie sich auch einrichtete: ihr Geld reichte längst nicht und Fräulein Stangelmann drängte jetzt unverhüllt um Bezahlung!

Für Gilda war es unmöglich, diesen Betrag, der durch die Länge der Zeit weit in die Hunderte ging, zu bezahlen. Sie mußte eine wertvolle Brillantnadel, ein Geschenk Traugotts, verkaufen, wie sie schon öfters verschiedene Schmuckstücke geopfert hatte, um etwas Geld in Händen zu haben.

Und dann war sie doch gezwungen, die ihr viel zu teuer gewordene Pension aufzugeben, in der sie doch noch immer eine gewisse Bequemlichkeit und ihre Bedienung gehabt, was ihr so unentbehrlich war. Der Aufenthalt bei Fräulein Stangelmann täuschte ihr noch eine Art Wohlhabenheit vor, an der sie doch teil hatte, wenn sie sich in dem behaglich eingerichteten gemeinsamen Ess- oder Wohnzimmer aufhielt!

In einer Pension, und war sie eine der billigsten, konnte sie nicht mehr wohnen, — es war ihr unter den jetzigen Verhältnissen noch viel zu teuer!

Sie suchte nach einem möblierten Zimmer, lief tagelang treppauf, treppab — vergeblich, alles war unerreichbar für sie.

Um endlich unterzukommen — denn Fräulein Stangelmann wurde immer ungemühtlicher und hatte Gildas Zimmer einem gut zahlenden Mieter zum ersten des kommenden Monats zugesagt — mietete sie in ihrer Verzweiflung ein einfaches Stübchen bei einer kleinen Beamtenfamilie, wo man ihr großmütig Klavierbenutzung gestattete, wenn sie dafür den beiden kleinen Kindern Klavierunterricht erteilen würde!

Für die uns zu unserer Silberhochzeit zuteil gewordenen zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Friedr. Schmidt und Frau,
Laasphe.



Deutschlands schönste illustrierte Monatschrift
Monatlich ein Heft zum Preise von 2.40 RM.

Der geistig bewegliche Deutsche liebt diese Zeitschrift; sie bringt ihn in enge und fruchtbare Beziehungen zu allen brennenden Fragen der Zeit in Literatur, Wissenschaft, Kunst u. Leben.

Meisterwerke moderner Erzähler sind die zur Veröffentlichung kommenden Romane u. Novellen.

Schönster Schmuck der Hefte: Herrliche Wiedergaben nach Werken der Kunst in Farbendruck. Keine Zeitschrift des In- und Auslandes bringt sie in ähnlicher Vollendung u. Mannigfaltigkeit.

Das Haus in dem Belhagen & Klafings Monatshefte gelesen werden, ist eine Stätte der Kultur und edelster Lebensfreude.

Der Verlag Belhagen & Klafing, Leipzig & I. überbringt auf Wunsch gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken für Porto - kostenlos ein vollständiges Heft (sonst 2.40) als Probeheft.

Die erfahrene Hausfrau

weiß, daß es zur Stärkung des Körpers nichts Besseres gibt als DOPPELHERZ Doppelherz ist als Kräftigungsmittel bewährt bei Blutarmut, Appetitlosigkeit, Schwächezuständen aller Art, Neurasthenie, Nervenleiden und nervösen Kopfschmerzen. Holen Sie heute noch eine Probeflasche zu M. 2.50, große Flasche M. 4.50 u. 5.50, Doppelherz-Dragees M. 1.50. Niederlage:

Wittg. Drogerie Max Hinz, Laasphe.

Sie mußte darauf eingehen, denn wie hätte sie sonst Gelegenheit zum Leben gehabt — jetzt, wo es mehr als je darauf ankam, sich wieder in die Höhe zu arbeiten! Sie mußte ja ihr Ziel erreichen!

Ein Dienstmann hatte ihre beiden großen Rohrplattenkoffer und ihren Koffer gebracht, die beinahe den kleinen Raum einnahmen! Als es nun hieß auspacken, stand sie fast ratlos davor — denn bisher hatten das immer die gutgeschulten Zimmermädchen in der Pension besorgt!

Seufzend machte sie sich an diese lästige Arbeit. Der schmale Kleiderständer konnte die eleganten fließenden Gesellschaftskleider, die Wästen und die wertvollen Straßenkostüme gar nicht aufnehmen; sie mußte die Hälfte im Koffer liegen lassen!

Wie war das alles unbequem und niederziehend! Die bunten seidenen Kissen nahmen sich gar seltsam auf dem Kanapee mit dem geschmacklosen Bezug und den gehäkelten Schöner aus, ebenso wie die wertvolle silberne Toilettegarantur auf der sehr primitiven Waschtischplatte, über der ein nur kleiner Spiegel aus schlechtem halbblindem Glase hing.

Bekommen sah sie sich um, als sie endlich mit der ihr ungewohnten Arbeit fertig war!

Das war nun ihr Reich!

Hier sollte sie fortan hausen und Stimmung für gedeihliche künstlerische Arbeit finden!

Müde und abgespannt wollte sie sich auf dem Sofa ein wenig ausstrecken, — doch sie schreckte für... zusammen vor der Härte und Unbequemlichkeit ihres Lagers. Der Rücken tat ihr so weh, daß sie sich bald wieder aufrichtete.

Schlaftrüben streiften die letzten blassen Strahlen einer kühlen Märzsonne das Zimmerchen, das nicht geheizt war. Es fröstelte sie; sie verspürte auch Hunger, da sie zu Mittag nichts gegessen.

Jetzt hatte sie sich um die Mahlzeiten selbst zu kümmern; es war nicht wie in der Pension, wo man sich an den gedeckten Tisch setzte und bedient wurde!

Aber nochmals auszugehen, dazu war sie nicht aufgelegt. Vielleicht, daß sie sich eine Tasse Tee brühte — ein paar Kekse hatte sie noch; das mußte genügen, und dann würde sie zeitig schlafen gehen!

Von nebenan klang Kinderlärm, dazwischen eine schrille, scheltende Frauenstimme. Sie schreckte nervös zusammen und sah sich um.

Ach ja, da war ja noch eine Tür, allerdings durch den Kleiderständer versteckt; dennoch aber war jedes Geräusch hörbar.

Sie raffte sich auf und ging nach der Küche, in der es schlecht und bummig roch.

Evangelisation in Banse.

Vom 10. bis 16. d. Mts. spricht jeden Abend um 8 Uhr in der Kirche Pastor Schäffler aus Hagen.

Das Presbyterium.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch den 12. 2. d. Js., vorm. 10 Uhr werde ich im Auftrag der Gemeindekasse Grundstücke

1 Geldschrank,
1 Schreibmaschine
zwangsweise gegen Barzahlung öffentlich versteigern.
Versammlung der Käufer im Hotel Pat.

Fleischer,
Vollziehungsbeamter.

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern und Küche, per sofort zu vermieten.

Wm. W. Schaumann,
Grundbesitzer (Hagenberg).

Sämtl. Druckfachen

liefert preiswert
Buchdruckerei E. Schmidt
Laasphe.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 11. Februar 1930, vormittags 11 1/2 Uhr werde ich in der Wirtschaft W. Lecher in Banse

1 Schrotmühle,
ferner nachmittags 3 Uhr in der Wirtschaft Schäffler in Laasphe
1 Klavier,
1 Schrank-Grammophon m. 20 Platten.
öffentlich meistbietend gegen gleiche Barzahlung verkaufen.
Hilkenbach, 10. Febr. 1930.

Beckerhold,
Obergerichtsvollzieher.

Prima

Kleehe

zu kaufen gesucht.

Gustav Berger & Cie.
Grundbesitzer.



Madrid erhält ein Stadion.

Eines der großartigsten Gebäude, welche das neue Spanien errichtet hat, ist das neue Stadion in Madrid. Das Gebäude ist ganz in maurischem Stil gehalten und beherbergt außer den Sportplätzen Unterkunfts- räume für die Sportler, Wäder usw.

„Frau Wartinger!“ rief sie schluchzend, da sie niemand sah. Eine Stubentür öffnete sich.

„Was ist?“ Frau Wartinger kam langsam herbeigeschliff.

„Ach, würden Sie wohl so freundlich sein und mir eine Tasse Tee brühen?“

„Dazu hab ich soa Zeit, Fräulein! Dös haben wir net ausgemacht, mit Bedienung! Dös müssen's schon selber machen! I hab' grad g'nua für mei Familie zu tun, da kann i das Zimmerfräulein net a noch bedienen.“

Gilda wurde rot.

„Ich meinte nur, Frau Wartinger, ich wagte es selbst nicht in der Küche bei Ihnen.“

„Dös können's schon ungeniert!“ Frau Wartinger bemerkte Gildas suchenden Blick und stellte ihr einen Wassertiegel hin — „hier is a Sakerl — gel, und mit dem Gansans fei sparfam, Fräulein, mei Mann schimpft immer über die hohen Rechnungen.“

Trotz des nachdrücklich betonten Mangels an Zeit blieb sie bei Gilda stehen und beobachtete neugierig deren Handien, die sich dadurch befanden fühlte.

Gaben's denn gar soa G'schirr, Fräulein? Nicht? Dann kaufen Sie sich doch a paar Sakerl —“

Das war auch Gildas feste Absicht, als sie die nicht ganz einwandfrei sauberen Töpfe, überhaupt die Küche, sah!

Sie trug den endlich fertigen Tee hinüber in ihr Zimmer. Großmütig hatte ihr Frau Wartinger noch eine Tasse geliehen. Doch nur wenige Schlucke konnte sie genießen; dann war sie schon satt; die Kehle war ihr wie zugeschnürt.

10.

„Fräulein, können's denn net was anderes spielen? Dös is doch langweilig.“

Frau Wartinger steckte den Kopf zur Tür herein und rief es Gilda mißbilligend zu, die vor dem Klavier, dem Stolz der Familie, saß und eifrig Fingerübungen spielte.

„Mei Mann möchte gern, daß Sie was Lustiges spielen, nen Ländler oder a schön's Lied.“

„Lustiges spiele ich nicht, Frau Wartinger.“

„Können's dös net amal, Ja, was wollen's denn nachher die Kinder lehren?“

„Fingerübungen sind zuerst die Hauptsache.“

„Ja, dös find' i net! Mei Mann möcht' halt, daß die Kinder bald was recht Schönes spielen können — so a paar Liedl.“

„Das kommt auch noch, Frau Wartinger — Sie denken sich das viel einfacher als es ist.“

(Gosl. folgt.)